



Partner werden - Mission früher und heute

Baustein 2: Erstes Kennenlernen von Johann Flierl und dem Land Papua-Neuguinea

Am 12. Juli 1886 landete der bayerische Missionar Johann Flierl an der Küste der deutschen Kolonie Kaiser-Wilhelms-Land und begann eine Missionsarbeit, aus der die größte lutherische Kirche im pazifischen Raum entstand. Mehr als eine Million Lutheraner zählt die Kirche im heute unabhängigen Papua-Neuguinea. Auch nach mehr als 125 Jahren ist die Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) mit deutschen Landeskirchen (darunter die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern) eng verbunden. Rückblickend auf die Jahre gemeinsamer Mission entstand dieses Material für Schule und Gemeinde.

Inhalte + Verlauf	Medien / Sozialformen und Verschiedenes
Ziel der gesamten zweiten Lerneinheit: Die Anfänge der christlichen Kirche in Papua-Neuguinea kennen lernen. Eine grundlegende Vorstellung von dem Land haben, zu dem Flierl aufbrach.	
Feinziel: Das Leben und Wirken von Flierl als einen Vertreter der Mission in Papua-Neuguinea kennen lernen	
Begegnung mit der Lebensgeschichte durch freie Erzählung zu Bildern durch die Lehrerin bzw. den Lehrer. Alternative: Schülerinnen und Schüler teilen sich in Kleingruppen auf. Gemeinsam sortieren sie den zerschnittenen Lebenslauf von Flierl in seiner zeitlichen Reihenfolge. Dann ordnen sie dem Text die entsprechenden Bilder zu. Vergleich der Gruppenergebnisse im Plenum.	Lebenslauf Flierl mit Bild Hintergrundinformation: Lebensweg in Stichpunkten Kopiervorlage Lebenslaufkarten Kopiervorlage Lebenslauf Fließtext mit Bildzuordnung Kleingruppenarbeit mit anschließendem Austausch im Plenum
Feinziel: Erste Informationen über das Land Papua-Neuguinea erfahren.	
Wie sieht das Land überhaupt aus, in das Flierl ging? Ablauf der Erarbeitung: Verschiedene Symbole liegen in der Mitte. Im Gespräch mit den Kindern/Jugendlichen wird der Zusammenhang zwischen den Gegenständen und dem Land Papua-Neuguinea hergestellt. 1. Kinder/Jugendliche suchen sich einen Gegenstand aus und erzählen ihre Assoziationen dazu. 2. Die Lehrkraft gibt anhand des Gegenstandes und den Äußerungen ergänzende/erläuternde Informationen. Gegebenenfalls werden noch Bilder zur Veranschaulichung gezeigt. 3. Gegenstand + evtl. zusätzliche Bilder werden in die Mitte zurückgelegt	Gespräch im Stuhlkreis Informationen zu Gegenständen und Bildern



Johann Flierl

Ein Mensch, der mit seinem Leben, Gottes Liebe zu allen Menschen zeigen wollte.

Lebenslauf von Johann Flierl

Johann Flierl wurde 1858 in Bayern im oberpfälzischen Buchhof bei Amberg geboren. Seine Eltern waren Kleinbauern mit einem (damals alleinstehenden) Hof, einen so genannten Einsiedlerhof. Schon früh träumte Johann von fernen Ländern und Völkern. Angeregt durch die Missionsblätter seines Lehrers, entstand in ihm der Wunsch, weit entfernten Menschen von Gott zu erzählen: „Einmal im Wald beim Beerenpflücken sagte mir ein Kamerad seinen Herzenswunsch: „Lebenslang bei Müttern bleiben zu dürfen!“ Und ich sagte ihm: „Ich möchte so weit in die Welt hinaus, dass man nicht mehr weiter hinaus kann!“ – Warum – das sagte ich ihm nicht.“

Schon mit 13 Jahren – gleich nach seinem Schulabschluss – wollte er deshalb nach Neudettelsau ins Missionsseminar eintreten. Obwohl er das einzige Kind seiner Eltern war, unterstützten diese seinen Wunsch und auch sein Gemeindepfarrer half ihm dabei. Zu seiner Enttäuschung wurde Johann Flierl aufgrund seines Alters abgelehnt.

Erst vier Jahre später, als knapp 18-Jähriger, konnte er endlich ins Missionshaus eintreten. Damit kam er der Erfüllung seines Wunsches einen kleinen Schritt näher.

In Neudettelsau wurde er zum Missionar ausgebildet und bereits 1878 bekam er seine erste Aufgabe: er wurde Missionar in Australien bei den Aborigines.

Australien liegt auf der anderen Seite unsere Welt. Wenn die Sonne in Europa untergeht, beginnt dort gerade ein neuer Tag. Selbst heute dauert die Reise mit dem Flugzeug sehr lange - etwa 18 Stunden. Um an seinen Einsatzort zu kommen, musste Johann Flierl zuerst sieben Wochen mit dem Schiff nach Australien fahren. Die fehlenden 800 km ins Landesinnere legte er größtenteils zu Fuß zurück.

Während seiner Tätigkeit in Australien lernte er seine Frau Louise Auricht kennen und lieben, die er mit 24 Jahren heiratete.

Als das Deutsche Reich 1884 einen Teil der Insel Neuguinea nördlich von Australien besetzte, wollte er seine Arbeit als Missionar auf dieser damals weitgehend unerforschten Insel fortsetzen. Dies bedeutete für ihn die Erfüllung seines Wunsches und damit auch das eigentliche Ziel seiner Reise.

Nach einigen Schwierigkeiten bekam er die Erlaubnis und landete 1886 im damaligen Hauptort der Kolonie, in Finschhafen. Bei Finschhafen – im kleinen Dorf Simbang – errichtete er seine erste Missionsstation. Weil er die Sprache der dort lebenden

Menschen noch nicht gelernt hatte, kam sich Johann Flierl in den ersten Wochen wie ein Mensch ohne Stimme vor. Er schrieb in einem Brief: „Man hört wohl, aber man kann nichts sagen.“

Nach zwei Jahren im Land kam seine Frau Louise Flierl nach. Johann Flierl und sie lebten und arbeiteten für 42 Jahre zusammen in Papua-Neuguinea (1888-1930). In dieser Zeit bekamen sie vier Kinder, die zusammen mit den Menschen der Insel aufwuchsen. Johann Flierl war ein echter Pioniermissionar. Die Kraft für seine Aufgabe bezog er neben seinem tiefen Glauben aus seiner Ausdauer und Genügsamkeit. Sein Grundsatz war, der Missionar habe zu beweisen, mit wie wenig er auskommt. Krankheiten, vor allem Malaria, die ihn, seine Familie und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter plagten, ließen ihn nicht aufgeben.

In seiner Arbeit versuchte er vor allem junge Männer zu gewinnen. (Die offizielle Arbeit mit Frauen begann erst später.) Flierl und seine Mitarbeitenden luden sie ein, Missionsschulen zu besuchen. Dort lernten sie neben Lesen, Schreiben und Rechnen auch die Botschaft des Evangeliums kennen. Diese trugen sie dann von sich aus in ihre Heimatdörfer weiter. Zur Lebensweise dieser Schulen gehörte, dass die Schüler in ihren Gärten nahe der Schule selbst für ihren Lebensunterhalt sorgten. Das blieb an theologischen Einrichtungen der Kirche weitgehend bis heute so.

Flierl leitete die Neuguineamission bis 1930. Nach 44 Jahren in Papua-Neuguinea verließen er und seine Frau das Land und verlegten ihren Heimatort nach Australien. Als seine Frau starb, kehrte er nach Neudettelsau zurück. Dort lebte er bis zum Jahr 1947. Er wurde 89 Jahre alt.

Johann Flierl

Ein Mensch, der mit seinem Leben, Gottes Liebe zu allen Menschen zeigten wollte.



Herzenswunsch: „Lebenslang bei Müttern bleiben zu dürfen!“ Und ich sagte ihm: „Ich möchte so weit in die Welt hinaus, dass man nicht mehr weiter hinaus kann!“ – Warum – das sagte ich ihm nicht.“ => Flierls Geburtshaus in Buchhof (Bild 1)



Erfüllung seines Wunsches einen kleinen Schritt näher. => Missionshaus in Neuendettelsau (Bild 2)



Karte von Hope Valley

Spezielle Sachinformationen zu Johann Flierl

Lebensweg von Johann Flierl in Stichpunkten

Lebensstationen:	Alter:
Geboren am 16. April 1858 in Buchhof, Oberpfalz	13 Jahre
Schulabschluss im Jahr 1871	17 Jahre
Eintritt ins Missionsseminar, Neuendettelsau 1875	20 Jahre
Aussendung nach Australien 1878	20 Jahre
Tätigkeit unter Aborigines in Australien 1878	24 Jahre
Heirat zwischen Johann Flierl und Louise Auricht, 1882	28 Jahre
Ankunft in Finschhafen, Neuguinea am 12. Juli 1886	28 Jahre
Gründung der Missionstation Simbang, Oktober 1886	34 Jahre
Gründung der Missionstation Sattelberg, November 1892	46 Jahre
Taufe der zwei ersten beiden Christen – Kupa und Ajang, 1904	46 Jahre
Gründung der Missionstation Heldsbach, 1904	70 Jahre
16. April 1928 Geburtstag und 50jähriges Dienstjubiläum	72 Jahre
Ruhestand in Tanunda Australien, dem Heimatort von Louise Flierl 1930	76 Jahre
Louise Flierl im Jahr 1934 verstorben	79 Jahre
Ruhestand in Neuendettelsau ab 1937	89 Jahre
Johann Flierl am 30. September 1947 verstorben	

Familie Flierl

Dora, geb. 1890 in Simbang, unverheiratet
 Wilhelm, geb. 1892 in Simbang, verh. mit Maria Koch, 1923
 Elise, geb. 1894 Sattelberg, verh. mit Georg Pilhofer, 1915
 Hans, geb. 1895 Sattelberg, verh. mit Johanna Schmidt, 1925

Johann Flierl wurde 1858 in Bayern im oberpfälzischen Buchhof bei Amberg geboren. Seine Eltern waren Kleinbauern mit einem (damals alleinstehenden) Hof, einen so genannten Einsiedlerhof. Schon früh träumte Johann von fernen Ländern und Völkern. Angeregt durch die Missionsblätter seines Lehrers, entstand in ihm der Wunsch, weit entfernten Menschen von Gott zu erzählen: „Einmal im Wald beim Beerenpflücken sagte mir ein Kamerad seinen

Schon mit 13 Jahren – gleich nach seinem Schulabschluss – wollte er deshalb nach Neuendettelsau ins Missionsseminar eintreten. Obwohl er das einzige Kind seiner Eltern war, unterstützten diese seinen Wunsch und auch sein Gemeindepfarrer half ihm dabei. Zu seiner Enttäuschung wurde Johann Flierl aufgrund seines Alters abgelehnt. Erst vier Jahre später, als knapp 18-Jähriger, konnte er endlich ins Missionshaus eintreten. Damit kam er der Erfüllung seines Wunsches einen kleinen Schritt näher. => Missionshaus in Neuendettelsau (Bild 2)

In Neuendettelsau wurde er zum Missionar ausgebildet und bereits 1878 bekam er seine erste Aufgabe: er wurde Missionar in Australien bei den Aborigines.

Australien liegt auf der anderen Seite unsere Welt. Wenn die Sonne in Europa untergeht, beginnt dort gerade ein neuer Tag. Selbst heute dauert die Reise mit dem Flugzeug sehr lange - etwa 18 Stunden. Um an seinen Einsatzort zu kommen, musste Johann Flierl zuerst sieben Wochen mit dem Schiff nach Australien fahren. Die fehlenden 800 km ins Landesinnere legte er größtenteils zu Fuß zurück.

Während seiner Tätigkeit in Australien lernte er seine Frau Louise Auricht kennen und lieben, die er mit 24 Jahren heiratete.

=> Aborigines im Hope Valley (Bild 3)



Als das Deutsche Reich 1884 einen Teil der Insel Neuguinea nördlich von Australien besetzte, wollte er seine Arbeit als Missionar auf dieser damals weitgehend unerforschten Insel fortsetzen. Dies bedeutete für ihn die Erfüllung seines Wunsches und damit auch das eigentliche Ziel seiner Reise.

=> Flierl als junger Mann (ca. 1884)
(Bild 4)



Nach einigen Schwierigkeiten bekam er die Erlaubnis und landete 1886 im damaligen Hauptort der Kolonie, in Finschhafen. Bei Finschhafen – im kleinen Dorf Simbang – errichtete er seine erste Missionsstation. Weil er die Sprache der dort lebenden Menschen noch nicht gelernt hatte, kam sich Johann Flierl in den ersten Wochen wie ein Mensch ohne Stimme vor. Er schrieb in einem Brief: „Man hört wohl, aber man kann nichts sagen.“
=> Strand von Simbang (Bild 5)



Nach zwei Jahren im Land kam seine Frau Louise Flierl nach. Johann Flierl und sie lebten und arbeiteten für 42 Jahre zusammen in Papua-Neuguinea (1888-1930). In dieser Zeit bekamen sie vier Kinder, die zusammen mit den Menschen der Insel aufwuchsen.
=> Familie Flierl (Bild 6)



Johann Flierl war ein echter Pioniermissionar. Die Kraft für seine Aufgabe bezog er neben seinem tiefen Glauben aus seiner Ausdauer und Genügsamkeit. Sein Grundsatz war, der Missionar habe zu beweisen, mit wie wenig er auskommt. Krankheiten, vor allem Malaria, die ihn, seine Familie und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter plagten, ließen ihn nicht aufgeben.
=> Dorfbewohner mit Flierl (Bild 7)



In seiner Arbeit versuchte er vor allem junge Männer zu gewinnen. (Die offizielle Arbeit mit Frauen begann erst später.) Flierl und seine Mitarbeitenden luden sie ein, Missionsschulen zu besuchen. Dort lernten sie neben Lesen, Schreiben und Rechnen auch die Botschaft des Evangeliums kennen. Diese trugen sie dann von sich aus in ihre Heimatdörfer weiter.
=> Schule in Simbang (Bild 8)



Zur Lebensweise dieser Schulen gehörte, dass die Schüler in ihren Gärten nahe der Schule selbst für ihren Lebensunterhalt sorgten. Das blieb an theologischen Einrichtungen der Kirche weitgehend bis heute so.
=> Feldarbeit für die Schule (Bild 9)



Flierl leitete die Neuguineamission bis 1930. Nach 44 Jahren in Papua-Neuguinea verließen er und seine Frau das Land und verlegten ihren Heimatort nach Australien. Als seine Frau starb, kehrte er nach Neudettelsau zurück. Dort lebte er bis zum Jahr 1947. Er wurde 89 Jahre alt.
=> Senior Flierl mit Frau in Tanunda Australien 1930 (Bild 10)

Baustein 2

Erstes Kennenlernen von Johann Flierl und dem Land Papua Neuguinea

Gespräch mit Bildern und Gegenständen
Sozialform = Stuhlkreis

Ablauf:

Verschiedene Symbole liegen in der Mitte. Im Gespräch mit den Kindern /Jugendlichen wird der Zusammenhang zwischen den Gegenständen und dem Land Papua-Neuguinea hergestellt.

1. Kinder/Jugendliche suchen sich einen Gegenstand aus und erzählen ihre Assoziationen dazu
2. Die Lehrerin bzw. der Lehrer gibt anhand des Gegenstandes und den Äußerungen ergänzende/erläuternde Informationen. Gegebenenfalls werden noch Bilder zur Veranschaulichung gezeigt.
3. Gegenstand und evtl. zusätzliche Bilder werden in die Mitte zurückgelegt

Gegenstände für die Mitte:

Die Insel Neuguinea als Umriss => Material

Information:

Wie sieht die Insel aus? Der Umriss der Insel schaut ein wenig aus wie ein Vogel. Sie ist die zweitgrößte Insel der Welt (nach Grönland).

Neuguinea liegt im Pazifik und ist damit eine tropische Insel d.h. es gibt nur zwei Jahreszeiten nämlich die Regen- und die Trockenzeit.

Im Laufe der Erdgeschichte faltete sich die Erdoberfläche der gesamten Insel stark. Dadurch entstand ein verzweigtes Gebirge mit steilen Tälern und unzugänglichen Ebenen.

Insgesamt ist die Landschaft äußerst vielfältig und abwechslungsreich. Es gibt hohe Berge und tiefe Täler im Inneren des Landes, die überwiegend mit Regenwald bewachsen sind. An den Küsten wachsen Palmen an weißen Stränden. Teilweise sind (Mangroven-)Sümpfe entstanden. Vor den Küsten liegen unter Wasser ausgedehnte Korallenriffe, in denen zahlreiche Tiere und Pflanzen leben. (=> Bilder von der Landschaft zeigen)

Geologisch ist die Insel ein sehr aktives Gebiet. Es gibt Vulkane, die noch heute ausbrechen und Erdbeben. Der Boden ist reich an wertvollen Mineralien wie z. B. Gold und Kupfererzen. (Gegenstand aus Kupfer zeigen)

Nur der Ostteil Neuguineas mit den dazugehörigen Inseln bildet den Staat Papua-Neuguinea. Der westliche Teil der Insel gehört zu Indonesien.

Gegenstand für die Mitte:

Paradiesvogel (=> als Bild oder auf der Flagge)

Krokodil (=> als Bild oder Figur)

Information:

Auf PNG leben viele Tiere, denen es bei uns zu kalt ist wie z. B. Papageien und Wellensittiche oder Schlangen.

Paradiesvögel:

Sie sind sicher die prächtigsten Vögel, die es in Papua-Neuguinea gibt. Wenn man die herrlichen Gefieder und den Balztanz dieser Tiere sieht, fällt es nicht schwer zu verstehen, wie diese Vögel zu ihrem Namen gekommen sind.

Die Schwanz- und Flügel Federn schimmern in den unterschiedlichsten Farben, von kräftig blau bis zu einem warmen Braun ist alles vertreten.

Paradiesvögel leben im Regenwald. Sie sind sehr scheu und geben nur ein Krächzen von sich.

Da auf Neuguinea viele verschiedene Arten von Paradiesvögeln leben, hat sie den Beinamen „Insel der Paradiesvögel“.

Krokodile:

Die Neuguineaner nennen es in ihrer Landessprache „pukpuk“.

Es gibt Salz- und Süßwasser-Krokodile. Sie können so alt werden wie wir Menschen, wachsen aber ihr ganzes Leben und werden bis zu acht Meter lang.

Weibliche Krokodile legen ihre 50-80 Eier in einem Gras- oder Blatthaufen ab und lassen sie dann von der Sonne ausbrüten. Die Mutter hält sich immer in der Nähe des Nestes auf und verteidigt es.

Wenn die Krokodile ausschlüpfen, sind sie etwa 20 cm lang und können mit ihren scharfen Zähnen schon zuschnappen.

Gegenstand für die Mitte:

Kreuz des Südens (=> in der Flagge)

Information:

Das Sternbild „Kreuz des Südens“ ist ein kleines aber auffälliges und sehr bekanntes Sternbild. Die vier hellsten Sterne bilden ein Kreuz am Himmel. Von Mitteleuropa aus ist es nicht zu sehen.

Das „Kreuz des Südens“ kommt in vielen Flaggen vor. Neben Papua Neuguinea ist es z. B. auch in der Flagge von Australien, Brasilien, Neuseeland und Samoa zu sehen.

Gegenstand für die Mitte:

Badeschlappen wie Flip-Flops

Information:

Auf der Insel kann man das ganze Jahr über in leichten Schuhen herumlaufen. Die Bäume verlieren nie alle Blätter, sondern es ist das ganze Jahr über grün. Es gibt keinen Sommer und keinen Winter wie bei uns, sondern nur Regen- und Trockenzeiten. Die Temperaturen sind über das Jahr hinweg relativ gleichbleibend und liegen in den Bergen, dem sogenannten Hochland, bei durchschnittlich 22-25 Grad C und an der Küste zwischen 30-40 Grad.

Gegenstand für die Mitte:

Bild von Häusern im Dorf und in der Stadt => Material

Information:

Heute leben ca. 5 Millionen Menschen in Papua Neuguinea (Dt. = ca. 80 Mill).

Viele Menschen leben in kleinen Dörfern, die oft nur aus wenigen Häusern bestehen. Als Flierl in Papua Neuguinea lebte, wurden die Häuser komplett aus Naturmaterialien erbaut. Auch heute noch gibt es solche Häuser. Der Boden besteht dabei aus geklopftem und verwobenem Bambus, die Wände sind ebenfalls aus

Bambus oder aus Brettern. Das Dach wird mit Gras gedeckt, ähnlich der Dächer, wie wir sie in Norddeutschland finden. Mancherorts stehen die Häuser zum Schutz gegen Regen und Ungeziefer auf Pfählen. Dadurch entsteht eine angenehme Luftzirkulation. Mittenweile gibt es aber auch Häuser, die aus Steinen gebaut werden oder die statt dem Gras- ein Blechdach haben. (=> Bild Dorf zeigen)

Besonders junge Menschen wollen nicht mehr in den Dörfern leben, sondern gehen in die größeren Städte, die sich seit der Zeit von Flierl gebildet haben. Dort hoffen sie auf ein besseres Leben. Leider gibt es wenig Arbeit und deshalb ist das Leben in den Städten ohne eine Ausbildung und eine feste Stelle sehr schwer. (=> Bild Stadt zeigen)

Gegenstand für die Mitte:

Obst oder Gemüse z. B. eine Papaya, Kokosnuss, Mango oder Süßkartoffel
Bilum (= Tragnetz) aus Papua Neuguinea oder Bild von Menschen mit Bilum

Information:

Durch den regelmäßigen Regen wachsen in Papua Neuguinea viele Pflanzen. Die Menschen bauen die für ihre Ernährung benötigten Lebensmittel auf ihren Feldern an. (=> Bild vom Feld). Das Gemüse der Felder ist für die Menschen in den Dörfern lebensnotwendig. Die Felder bieten genug, um eine ausgewogene Ernährung zu ermöglichen. Außerdem kann durch den Verkauf das Haushaltsgeld aufgebessert werden, denn nur selten haben die Menschen eine feste Arbeitsstelle mit regelmäßigem Einkommen.

Auf den Feldern in Papua-Neuguineas wachsen:

Süßkartoffeln, Taro und Yamswurzel (alle drei sind unserer Kartoffel sehr ähnlich), Mais, Karotten, Bohnen, Weißkraut, Tomaten, Gurken, Lauch, Zwiebeln, Paprika, Zucchini, Avocado, Blattgemüse sowie Ananas, Orangen, Mandarinen, Baumtomaten, Bananen, Pomeles (ähnlich der Grapefruit, aber viel größer), Kürbis, Papaya, Guaven, Passionsfrüchte, Zitronen, Erdnüsse und Kokosnüsse.

Überschüsse vom Feld werden auf dem Markt verkauft (=> Bild vom Markt). Dort werden von den Frauen der umliegenden Orte Früchte und Gemüse angeboten. Ihre Ware tragen sie in großen Netzsäcken, die sie um den Kopf hängen, auf langen Wegen herbei. Sie breiten die Ware auf Tischen oder auf Matten, die auf dem Boden liegen, aus.

Auf ihren Verkaufsständen bieten sie nicht nur Obst und Gemüse an, sondern auch selbstgefertigte Gebrauchsgegenstände, wie z. B. Netzsätze zum Transport von Waren, Kämme und Körbe. Auch Hühner und Wellensittiche haben sie im Angebot. Auf dem Markt wird aber nicht nur verkauft, sondern es werden auch Neuigkeiten und Erfahrungen ausgetauscht.

Erklärung zum Bilum:

Ein Bilum besteht aus mit der Hand verknüpften Schnüren. Die Menschen verwenden dieses Tragnetz für viele Dinge. Sie benutzen ein Bilum wie eine Handtasche, einen Einkaufskorb oder sogar wie eine Schubkarre. Selbst Kinder werden darin transportiert. (=> Bilder zur Benützung eines Bilums oder an einem echten Bilum zeigen)

Gegenstand für die Mitte:

Bibelvers in verschiedensten Sprachen, die auf der Insel gesprochen werden (=> Bibelverse zum Ausschneiden)

Information:

In Papua-Neuguinea werden noch heute zwischen 700 und 860 verschiedene Sprachen im Land gesprochen. Daneben gibt es eine Vielzahl von Dialekten. Die Sprache ist für Menschen etwas ganz wichtiges. Ohne Verständigung untereinander können Menschen nicht miteinander leben. Mittenweile ist die verbindende Sprache Tok Pisin (Pidgin-Englisch). Zur Zeit von Johann Flierl gab es diese verbindende Sprache noch nicht. Durch das unwegsame Gelände war es sehr mühsam weite Strecken umherzuwandern. Deshalb lebten die Menschen in abgeschlossenen dörflichen Gemeinschaften von 50 bis 300 Personen, in denen sich eine je eigene Art der Lebensweise und Sprache entwickelte. Sobald die Menschen sich von ihrem Dorf entfernten bzw. ihre Sprachgruppe verließen, kam es leicht zu Missverständnissen mit benachbarten Gemeinschaften. Dies führte immer wieder zu schweren Konflikten zwischen den verschiedenen Gruppen.

Als eine Besonderheit entwickelten sich auf der Insel in manchen Regionen sogenannte „Ruf-Sprachen“. Vor allem in den Inland- und Bergregionen des Landes haben sie sich etabliert. Wenn Informationen über große Distanzen „transportiert“ werden müssen, werden diese von Berg zu Berg über eine spezielle Sprache durch zurufen weitergegeben. Dafür wird alles Überflüssige weggelassen und die Nachricht im Telegramm-Stil gerufen. D.h. dass auch die meisten Konsonanten unterdrückt werden. Die Botschaften werden so lange wiederholt, bis die „Gegenstelle“ verstanden hat. So können die Nachrichten über mehrere Posten auch zu sehr entlegene Stellen „geschickt“ werden.

Weitere Informationen und eine Vielzahl von Bildern finden Sie in der Praxisbausteinen Nr. 4 von Mission EineWelt „Partner werden - Mission früher und heute“.

Die Broschüre mit CD-ROM kann für 3 Euro bestellt werden unter
Telefon 09874 9-1031 oder
per E-Mail unter medien@missioneinewelt.de

